



# Liszt-Nachrichten

Nachrichten der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar N° 9 / 2006

Nike Wagner und  
Wolfram Huschke  
zur Wiedereröffnung des  
Weimarer Liszt-Museums

Auftritt: Raiding

Liszt-Gedenkstätten, Teil IX

Das neue Liszt-Museum | ab 16. Juli 2006

17. Juli bis 31. Oktober 2006 | Liszt-Museum Weimar | Mi - Mo | 10-18 Uhr



## Editorial

Liebe Leser,

ein wunderbar sonniges, sonderbar wonniges Jahr neigt sich herbstlich dem Ende. Zum alljährlichen Treffen der Franz Liszt-Gesellschaft hoffen wir nun auf einen goldenen Herbst in Weimar. Bereits im Hochsommer durften wir einen Höhepunkt in Sachen Liszt feiern, nämlich die Wiedereröffnung des neu gestalteten Liszt-Museums in der Hofgärtnerei. Es war ein herrlicher Tag, an dem sich Liszt-Freunde und viel Prominenz unter dem Zelt Dach im Park an der Marienstraße trafen und die »neue alte letzte« Wohnung Franz Liszts in Weimar einweihen.

Die gelungene Neugestaltung des Museums ist ein echtes Gemeinschaftswerk dreier Institutionen und vieler Einzelpersonen, das in Zeiten knapper Kulturhaushalte Schule machen kann und sollte. Eine ausführliche Würdigung des Hauses – an dessen Äußerem allerdings noch manches zu tun bleibt – werden wir hier nachholen.

Auch ein weiterer wichtiger Bau an historischer Stätte ist zu würdigen: Das neue Konzerthaus in Raiding, dessen klare und schlichte Gestalt sich gleich neben Liszts Geburtshaus in Raiding erhebt und das in diesem Jahr seines 120. Todestages eröffnet wurde. Seine ersten Konzerte, die ein sehr positives Echo gefunden haben, hat das Haus dieser Tage bereits erlebt.

Überhaupt hat dieses Jubiläumsjahr dem Lisztfreund viel zu bieten; das 3. Liszt Festival mit dem 5. Internationalen Klavierwettbewerb zählt ebenso dazu, wie einige frisch renovierte, moderne und wirklich informative Internetauftritte und umfangreiche und interessante Veranstaltungspläne.

Es gibt also eine kaum geahnte Fülle von Dingen zu würdigen und die Liszt-Nachrichten werden sich bemühen, von den hier angesprochenen und manch weiteren Taten und Entwürfen zu berichten, die für das lebendige Erbe Liszts und die Auseinandersetzung mit ihm von so zukunftsreicher Bedeutung sind. Zudem scheint es, als würde das Jahr 2011 – Liszts 200. Geburtstag – schon erste zarte Schatten voraus...

Wie stets freuen wir uns deshalb über Ihre Beiträge zu den Ereignissen, Ihre Fragen und Anregungen an

*die Redaktion*

## Inhalt

Zwei Reden zur Wiedereröffnung des Weimarer Liszt-Museums in der Hofgärtnerei

*von Nike Wagner* Seite 3

*und von Wolfram Huschke* Seite 6

*Ruth-Maria Möller:*  
Liszt-Gedenkstätten – Teil IX:  
Weimar Seite 8

Berliner Fundstück Seite 11

Liszt-Wochenende in Köln Seite 11

Auftritt: Raiding Seite 12

Neues aus Denstedt Seite 13

Varia, Termine Seite 14

# Zur Eröffnung des neuen Liszt-Museums am 16. Juli 2006

## Rede der Ehrenpatronin der Franz-Liszt-Gesellschaft

Von Nike Wagner, Wien/Weimar

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

heute gilt es in der Tat, ein schönes Ereignis zu feiern. Im Zeitalter schrumpfender Städte, schrumpfender Geburtenzahlen und schrumpfender Kulturbudgets erblüht das bescheidene Liszt-Haus zu einem innerlich erneuerten und erweiterten Liszt-Museum – dank den viribus unitis der drei wichtigsten und renommiertesten Institutionen Weimars, der Klassik Stiftung, der Musikhochschule und der Bauhaus-Universität. Im begründeten Wissen, dass die viribus unitis nicht selbstverständlich sind – in Weimar schon gar nicht –, möchte ich die Anstrengungen, die hinter einem solchen Zuwegebringen stecken, würdigen und allen Beteiligten, vor allem gewissen Neu-Neu-Weimarer Kreisen, meinen herzlichsten Dank abstatten. Persönlich und auch und gerade im Namen des Kunstfestes mit Namen »pèlerinages«, das sich Franz Liszt zur richtungweisenden Figur und zum Oberhirten erkoren hat.

Jetzt kann man die Wahrheit ja sagen: das Liszthaus – oder besser: die Wohneinheit Liszt im oberen Stock, die der reife und alternde Liszt nach seiner Rückkehr nach Weimar immer wieder benutzte – keine Altenburg, keine Villa d'Este –, mutete immer etwas seltsam an. Sie sollte offensichtlich so aussehen wie auf dem Foto von Louis Held aus dem Jahr 1890 – und tat dies im Prinzip auch. Tut es noch. Aber sie hatte und hat etwas Kunstgewerblich-Muffiges – halb abgestorbener Wohnraum, halb Gedenktröphäen-Ausstellung, ein bisschen rührend, ein bisschen staubig, unlebendig, imitahft, ziemlich schlechter Geschmack allenthalben. In der Sprache der touristi-

*Prof. Rolf-Dieter Arens spielte  
Franz Liszts Les Jeux d'eau à la Villa d'Este.*



*In strahlendem Sonnenschein wurde das neue Museum eröffnet.*

schen Weimar-Führer, wo dieses Haus »unter anderem« aufzutauchen pflegt, heißt das euphemistisch: »Exponate ohne Glassturz und Erklärungsschilder ermöglichen einen unmittelbaren Eindruck der Atmosphäre, in welcher der Komponist und Pianist lebte.«

Dass die Kategorie von Unmittelbarkeit hier etwas naiv gebraucht wird, mag dahingehen. Auf mich machte dieses Obergeschoss ohnehin immer einen zwiespältigen Eindruck. Sagten mir die einen, die Ausstattung sei authentisch, so versicherten mir die anderen, dass nichts authentisch sei, sondern, was im Schloss nicht mehr verwertbar schien, ins Liszthaus gebracht worden war, weil dort kein Original mehr vorhanden. In jedem Fall war es ein alter, müder und modriger Liszt, der dort oben zu residieren schien, seine äußere Hülle vielleicht, sein Zeitlichstes, von Verarmung und Vereinsamung sichtlich bedroht.

*Dr. Nike Wagner, Intendantin des Kunstfestes Weimar  
und Ehrenpatronin der Franz-Liszt-Gesellschaft.*



Dies ist nun alles anders. Die Pseudo-Unmittelbarkeit des Obergeschosses erhält ein anderes Gesicht, wenn ein neuer Kontext da ist. Sie verschwindet zugunsten einer anderen Botschaft, die nur noch Auskunft über den Stil seiner Zeit gibt, man ist nicht mehr darauf angewiesen, zu rätseln – hat Liszt nun wirklich an diesem Tisch gesessen oder in diesem schmalen Bett gelegen? Liszts Zeitlichem wird erst jetzt, von diesem Tag an, jener ehrliche historische Charakter zuteil, der ihm gebührt. Durch die neue Ausstellung im Untergeschoss, in der zeitgenössische Künstler die facettenreiche Persönlichkeit und den Weg des Ruhelosen sowohl akustisch wie optisch, sowohl zeichenhaft wie gegenständlich zu umreißen bemüht waren – sich Liszt auf ihre Weise angeeignet, »ihren Liszt« hergestellt haben –, erhält der alte Franz paradoxerweise einen Schub frischer Authentizität. Die Nachbarschaft eines modern wahrgenommenen, anders als durch Reliquien transzendenten Liszt lässt die Dürftigkeit und Bedürftigkeit der historischen Kleiderkammer oben liebenswert erscheinen, macht das falsche Echte oder echte Falsche wieder sinnvoll und plausibel.

Denn worum geht es in einem Museum für einen Musiker? Es kann nur darum gehen, den Kern, die Essenz zu retten. Der Kern eines Künstlers ist das Werk, das Geistige, die Figur seiner Geistigkeit. Der Virtuose Liszt ist uns verlorengegangen, er ist verklungen und keine Zeitreise zurück vergönnt uns, ihn zu hören, seinen »springenden Gliedern« zu folgen, seinem Spiel, das ein »Gewichtspiel« war, ein Schwingen und Schleudern der Schwere aus gelöster Schulter“ (Rudolf Maria Breithaupt).

Aber wir können jenen Liszt wiederfinden, von dem Alfred Brendel gesagt hat, dass er »einer der atemberaubendsten Revolutionäre der Musikgeschichte« gewesen ist. Die Modernität von Liszt mag nicht immer auf der

Hand liegen, vielleicht zu oft verdeckt vom Rausch, vom Rauschen seiner Tonsprache, den bisweilen sehr äußerlich anmutenden Klangkaskaden seines Klaviers, den ausschweifenden Erzählweisen seiner Symphonischen Dichtungen, dem aufdringlich katholischen Geruch so mancher geistlichen Werke. Und doch – vor allem das Spätwerk zeigt es – Franz Liszt öffnete den Horizont für die musikalische Moderne, und zwar für die ganze Breite ihrer Ansätze: für Alexander Skrjabin und seine Klangexpeditionen, die in der »Erfindung« des »mystischen Akkords« kulminierten, für Claude Debussy und seine bildhaft schweifende Phantasie, die die herkömmlichen Strukturkonzepte überspülte, für Arnold Schönberg und seinen Expressionismus, der dem »Triebleben der Klänge« (Adorno) und nicht mehr den Gesetzen ihrer korrekten Verbindung folgte. Was Ferruccio Busoni, Komponist und Virtuose wie Liszt, über ihn schrieb, hätten sie mit unterzeichnen können: »Im letzten Grund stammen wir alle von ihm – Wagner nicht ausgenommen – und verdanken ihm... was wir vermögen« (Habakuk Traber).

Dass wir uns, wenn wir Liszts in einem neuen Museum gedenken, zugleich eines ästhetischen Stammbaums vergewissern dürfen, der uns in die Genealogie der Moderne einreihet, wird nicht nur den Bauhäuslern unter uns gefallen. Es gab ja einmal eine Moderne, in der Begriffe wie »Fortschritt« und »Zukunft« noch stürmisch-selbstgewisse positive Begriffe waren. Dass sie es nicht mehr sind, der Zeitgeist eher no-future-Gefühle hervorbringt und die Folgen ungebremsten Fortschritts Angst einjagen, dafür kann Franz Liszt nichts. Er hat uns vorgelebt, vorgemacht, wie man innerhalb der Traditionen modern und fortschrittlich sein kann, oder vielmehr: dass sich Traditionen neu definieren, wandeln, verwandeln, fortführen lassen und diejenige Moderne Zukunft hat, der es

*schulen sowie die Gestalter des neuen Museums.*



gelingt, auf ihre Herkunft Bezug zu nehmen. Die nur von ein paar Bäumen behinderte Blickachse vom Liszt-Museum aus hinüber zu Goethes Gartenhaus macht solche Zusammenhänge greifbar. Nirgends sind die historischen und ästhetischen Durchblicke topographisch so schön inszeniert wie in Weimar.

Und es gibt weitere Durchblicke dieser Art, Durchlässe für Liszt in unsere Zeit. In der Hochschule gleichen Namens zum einen, durch das in Weimar nun zum dritten Mal stattfindende Kunstfest zum anderen. Seine Sinnfälligkeit bezieht dieses Kunstfest daraus, dass es sich in Lisztschen Spuren bewegt. »Schlaflos – Frage und Antwort« heißt das Motto des heurigen Kunstfestes, wie immer den Titel eines Klavierstücks von Liszt zitierend. Wenn ich Ihnen nun die Bewegung seiner musikalischen Linien schildere, so verstehen Sie diese Bewegungen bitte einmal nur analogisch / metaphorisch, hören Sie in Anordnung und Verlauf des Stückes nicht das übliche, poetisch verwandelte Existenzielle, sondern – und warum auch nicht – einen Widerhall der äußeren und inneren Geschichte dieses Hauses, dem nach vielen beunruhigenden Fragen heute eine im besten Sinn beruhigende Antwort zuteil geworden ist.

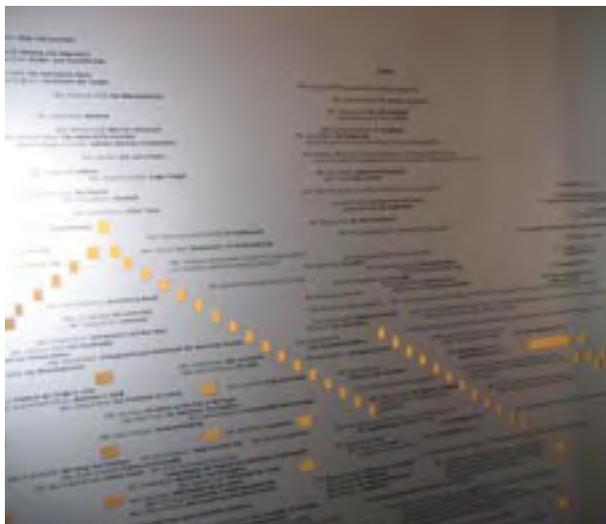
»Schlaflos – Frage und Antwort«, ein Nocturne, gehört zu den Stücken des Spätwerks. Es basiert auf dem Gedicht einer Schülerin, das verschollen ist. Der Titel allein ist jedoch Programm genug, deutlich durch seine Zweiteilung in Unruhe und Ruhe, Erregung und Beruhigung. Die Komposition beginnt in einer klaren Tonart, entfernt sich jedoch mehr und mehr aus ihrem Zentrum. Die linke Hand mit ihren wühlenden Akkordfiguren geht andere Wege als die rechte, melodieführende. Sie frisst



*Aufbruch von den Reden zur Besichtigung des Allerheiligsten – der neuen Ausstellung in der Hofgärtnerei.*

sich in einem Akkord fest, der während des ganzen erregten »Frage«-Teils nicht mehr verlassen wird. Die Melodie bewegt sich in nur aufeinander bezogenen Tönen dahin – wie die alte Liszt-Ausstellung im oberen Stock. Insgesamt herrscht eine insistierende doppeldeutige Harmonik. Doppelt besetzt war das Liszthaus bis heute, bekanntlich wohnten Mieter über und unter den Gedenkräumen. Nach einer Zäsur, einer kleinen Pause, erklingt ein imaginärer Chorsatz und eine harmonisch eindeutige »Antwort« senkt sich aus der Höhe nieder. Das »schlaflose« Klavierstück endet einstimmig, mit dem Intervall, mit dem es begonnen hatte. Dieses Intervall hatte die ganze Konstruktion getragen – ein Seufzermotiv, von dem oft nur die unaufgelöste Halbtonspannung übrig bleibt. Sie würzt die Erinnerung an glücklich Überstandenes.

*Liszt im Kontext: Synchronoptische Übersicht über Liszts Leben in seiner Zeit.*



*Lebendmaske Franz Liszts.*



## Rede des Präsidenten der Franz-Liszt-Gesellschaft

Von Wolfram Huschke, Weimar

Hochgeehrte Festversammlung!

Etwas ratlos lassen uns die späten Klavierstücke Liszts schon zurück. Dabei ist »Schlaflos« noch harmlos gegenüber der »Bagatelle ohne Tonart« von 1885, dem gestalterischen Leitmotiv der neuen Dauerausstellung im Erdgeschoss. Ein Stück nicht nur ohne Tonart, sondern auch ohne »richtigen« Schluss. Es hört einfach auf... Dies aber wollen wir jetzt nicht tun. Festigen wir also unser tonales Zentrum wieder, unsere rationale Zentralperspektive. Gestatten Sie mir in diesem Sinne ein paar Anmerkungen zur Frage, wieso Amtsträger unserer Hochschule auf die Kunde von Anfang 2004, das sogenannte Silberne Zeitalter gehöre künftig nicht zu den Prioritäten der Stiftung, nach kurzer Ratlosigkeit und leichter Schlaflosigkeit tatorientiert reagierten.

Man kann sagen, dies sei im Sinne der Zusammenarbeit Weimarer Kulturinstitutionen einfach nötig gewesen. Das stimmt zwar, ist aber ein wenig allgemein. Nicht jede Not lässt so etwas nötig werden. Man kann meinen, die Musikhochschule wolle durch diese ungewöhnliche Aktion auf sich aufmerksam machen. Auch das kann nicht in Abrede gestellt werden, greift aber ebenfalls zu kurz.

Die Kernmotivation könnte mit den beiden Begriffen identitätsgebundene Pflicht und lohnende Anstrengung bezeichnet werden. Dieses Museum ist nicht irgendeines. Mit seiner bisherigen Situation konnte niemand so recht zufrieden sein. Und es war der richtige Zeitpunkt da. Der kalendarische Zufall, dass unsere Hochschule in diesem



*Angeregte Diskussionen nach der ersten Besichtigung des neuen Museums.*

Jahr seit 50 Jahren den Namen Liszts trägt, war wichtig für die Bereitschaft, hier nicht nur künstlerisch und wissenschaftlich, sondern auch finanziell einen wesentlichen Beitrag zu leisten und so einen nachhaltigen Akzent zum Jubiläum zu gewinnen.

Die exemplarische gemeinsame Kraftanstrengung der drei Partner ist schon von meinen Vorrednern gewürdigt worden. Es war eine facettenreiche, eine sehr menschliche Zusammenarbeit. Mit ihrem Ergebnis gibt es eine bleibende Vernetzungsebene von Rang mehr. Der neue Name des Museums ist der durchaus ehrwürdige alte: Liszt-Museum. In ihm wurde 1887 die Hinterlassenschaft Liszts öffentlich bzw. wissenschaftlich zugänglich, unter diesem Namen nahm sie der Freistaat Thüringen 1921 in seine Obhut. Da das Erdgeschoss seit nunmehr 100 Jahren nicht nur Ort der umfangreichen Liszt-Sammlungen, sondern auch einer Kustoswohnung war, blieb die historische Museumsetage bis heute im Wesentlichen unkommentiert und konnte als leicht verstaubt gelten.

Nun setzt sich eine Dauerausstellung auf der Höhe heutiger technisch-medialer Möglichkeiten mit der komplexen Persönlichkeit des berühmten europäischen Musikers, seinem Werk und deren Nachwirkungen auseinander. Aus einer Memorialstätte, einem Musikermuseum

*Ying Han spielte zum Festakt Franz Liszts Konzertetüde Nr. 2 in f-Moll, La leggerezza und das Sonetto del Petrarca Nr. 104.*

wurde ein Musikmuseum. Es dürfte den drei Institutionen und Weimar Ehre einlegen. Auch durch die elektroakustische Installation als eine heutige Hommage à Liszt. Zwar fehlt noch der sanierte Sanitärbereich. Aber auch der wird Anfang 2007 zur Verfügung sein.

Meine Damen und Herren,  
dies ist geschafft. Aber: Vor unserem geistigen Auge erscheint ein neuer Horizont, ein neues Ziel. 2011 ist nahe, das Jahr, in dem sich die Geburt Liszts zum 200. Mal jährt. Die großen Liszt-Städte, also Wien, Paris, Rom und Budapest, werden es nicht ungefeiert verstreichen lassen. Weimar hat dabei eine besondere Rolle. Hier vor allem befindet sich Liszts Nachlass – früher in diesem Haus konzentriert. Die Staatskapelle Weimar ist das Liszt-Orchester. Die Weimarer Musikhochschule heißt – wie die in Budapest – nach ihm.

Ebenso wie sich Weimar 2014 als die neben Leipzig wichtigste Bach-Stadt der Welt zeigen muss, wird für Weimar 2011 ein Liszt-Jahr sein, im engen Kontakt zum Geburtsort Raiding. In Weimar als der kleinen Kulturstadt Europas wird vor allem die Komplexität des Wirkens des europäischen Künstlers und Weltbürgers zu würdigen sein. Dafür sind Anstrengungen nötig. Der Schwung der letzten Monate und die Freude des heutigen Tages können sich zu diesem Ziel hin schön fortsetzen!

Dem schon vielfältigen Dank an die Beteiligten soll kein weiterer hinzugefügt werden. Im Gegenteil – sehen wir es einmal andersherum! Wir Betroffenen alle – die Planenden ebenso wie die ausführenden Studierenden oder die beteiligten Firmen – sind durch diese Aufgabe und ihre Realisation reicher geworden, wie Weimar als

*Die elektronische Notation von Liszts Bagatelle ohne Tonart zieht sich verbindend durch die Exponate.*



*Hellmut Seemann (Klassik Stiftung Weimar) ernennt Wolfram Huschke zum Ehrenkurator des neuen Museums.*

Ganzes. Denn was ist bereichernder als so ein schönes Projekt? Selbst wenn man daran nichts verdient hat, hat man etwas erhalten. Und hat das Erhaltene dann doch verdient. – Ehe ich mich weiter in Sprachspielen ergehe, wünsche ich einfach unserem neuen Liszt-Museum die verdiente gute Resonanz. Und ich wünsche uns, dass es in der Vorbereitung auf 2011 eine ebenso engagierte Zusammenarbeit gibt, eine Zusammenarbeit von Stiftung, Hochschulen und Staatskapelle, die unserer jeweiligen Verpflichtung gerecht wird.

*Im Garten der Höfgärtnerei.*



## Liszt-Gedenkstätten – Teil IX: Weimar

Von Ruth-Maria Möller, Berlin (Text & Fotos)

Weimar, das ist zunächst die Stadt unserer größten Dichter und Denker – Goethe und Schiller. Für den Musikliebhaber und insbesondere für den eingefleischten Lisztianer hat Weimar allerdings noch eine andere Bedeutung. Weimar ist auch die Stadt Franz Liszts, hat er doch dieser Stadt mit ihrer bewegten Geschichte einen weiteren kulturellen Stempel aufgedrückt. Spricht man bei Goethe und Schiller vom Goldenen Zeitalter, so war Liszt mit seinem musikalischen Wirken der Begründer des so genannten Silbernen Zeitalters, dessen Wirkungsstätten sich dem heutigen Besucher in vielfältiger Weise sichtbar erschließen.

### DIE ALTENBURG

Nach seinen langen Konzertreisen quer durch Europa verspürte Liszt Ende der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts mehr und mehr das Verlangen, an einem Ort sesshaft zu werden, um sich vor allem dem kompositorischen Schaffen zuzuwenden. Diese Möglichkeit eröffnete sich ihm in Weimar, wo sich Liszt von 1848-1861 als »Großherzoglicher Kapellmeister in außerordentlichen Diensten« mit seiner Lebensgefährtin Carolyne von Sayn-Wittgenstein niederließ. Das Paar bezog ein herrschaftliches, auf einer bewaldeten Anhöhe gelegenes Wohnhaus an der Straße nach Jena, die Altenburg.

Die künstlerische Ausstrahlung Liszts und die großzügige Gastfreundschaft seiner fürstlichen Lebensgefährtin ließen die Altenburg schnell zu einem intellektuel-

len Treffpunkt von Musikern, Schriftstellern, Dichtern, Malern, Bildhauern und Kulturinteressierten werden. Auf der Altenburg verkehrten so illustre Gäste wie die Komponisten Richard Wagner, Hector Berlioz, Johannes Brahms, Clara Schumann, Hans von Bülow, die Dichter Hoffmann von Fallersleben, Bettina von Arnim, die Maler Wilhelm von Kaulbach, Moritz von Schwind, der Bildhauer Ernst Rietschel, der Architekt Gottfried Semper sowie die Wissenschaftler Alexander von Humboldt und Justus Liebig, um hier nur einige zu nennen.

In den Räumen und Salons der Altenburg wurden musikalische Matineen und Soireen veranstaltet, fand ein reger Gedankenaustausch zwischen Künstlern und Wissenschaftlern statt. Auf der Altenburg komponierte Liszt seine großen Werke. Hier entstanden u. a. seine Symphonischen Dichtungen und die h-Moll-Sonate. Mit dem Einzug unserer Franz-Liszt-Gesellschaft und dem Forschungszentrum der Hochschule für Musik Franz Liszt in die Altenburg, die in den 90er Jahren denkmalgetreu instand gesetzt wurde und in der seit dieser Zeit nun wieder regelmäßig Konzerte stattfinden, konnte so der Bogen zur Blütezeit dieses kulturhistorischen Gebäudes vor rund 150 Jahren gespannt werden. Eine Gedenktafel über dem Eingangportal weist auf diese ereignisreiche Epoche der Altenburg hin.



Die »Altenburg« in der Jenaer Straße 3.

*Die Hofgärtnerei in der Marienstraße 17.*

Während sich die Altenburg mit ihren restaurierten Salons zu einem weiteren kulturellen Ort mit regelmäßigen Konzertveranstaltungen entwickelt hat und in einem Raum das musikalische Schaffen Liszts dokumentiert wird, treffen wir an der Ausfallstraße zum Schloss Belvedere – der heutigen Marienstraße – unmittelbar am Eingang zum Ilmpark auf Liszts späteres Domizil, die Hofgärtnerei.



#### **DAS LISZTHAUS**

Hier verbrachte Franz Liszt seine Zeit von 1869 bis zu seinem Lebensende 1886. In diesem Gebäude befindet sich das Liszthaus mit der historischen Wohnung des Komponisten im Obergeschoss, die dem Besucher einen intensiven und lebendigen Eindruck über das Leben und Wirken des großen Musikers verschafft. Bei einem Rundgang durch die Wohnräume sind zahlreiche Gegenstände aus Liszts persönlichem Besitz zu bewundern, so ein Bechsteinflügel, eine Zeichnung aus der Feder Bettina von Arnims, die sie Liszt einst widmete, sowie auch eine sehr gelungene Lisztbüste von Lorenzo Bartolini gleich neben dem stummen Klavier, auf dem der Meister seine täglichen Fingerübungen vollführte. Das Liszthaus, das ganz aktuell durch die Einbeziehung des Erdgeschosses in ein Liszt-Museum verwandelt wurde (siehe S. 3-7), war ursprünglich im 19. Jahrhundert für die Weimarer Hofgärtner bestimmt, bevor Liszt hier nach seiner Rückkehr 1869 regelmäßig in den Sommermonaten Quartier bezog. Die restliche Zeit verbrachte er in jenen Jahren in Rom und Budapest. Schnell wurde dieses Gebäude Treffpunkt einer internationalen Schülerschar, die Liszt bis ins hohe Alter kostenlos unterrichtete.



#### **LISZTDENKMAL IM ILMPARK**

Bei einem Spaziergang durch den Ilmpark – vielleicht zu Goethes Gartenhaus oder zum Römischen Haus – treffen wir nicht weit von der Hofgärtnerei entfernt auf ein imposantes Lisztdenkmal aus weißem Carraramarmor. Dieses Standbild wurde vom Münchner Bildhauer Hermann Hahn geschaffen und 1902 feierlich enthüllt.





### **DAS FÜRSTENHAUS**

Vielleicht anlässlich einer interessanten Konzertveranstaltungen im besonders gelungen gestalteten Festsaal des Fürstenhauses, dem heutigen Hauptgebäude der Hochschule für Musik Franz Liszt, trifft der Weimarerbesucher auf eine weitere überlebensgroße Lisztskulptur. Dieses Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, repräsentativ am heutigen Platz der Demokratie gleich neben der berühmten Anna Amalia-Bibliothek gelegen, hat eine wahrlich wechselvolle Geschichte. Einst für die Thüringischen Landstände bestimmt war es Sitz der fürstlichen Familie, später Parlamentsitz des Thüringischen Landtags und nach dem zweiten Weltkrieg schließlich Musikhochschule, die exakt seit 50 Jahren den Namen des berühmten Mitbegründers der einst großherzoglichen Orchester- und Musikschule trägt.

*Das ehemalige Fürstenhaus in Weimar – heute die Musikhochschule Franz Liszt, am Platz der Demokratie.*



## Berliner Fundstück: »Er liebt zumal sehr die Damen«

Die Stiftung Berliner Stadtmuseum hat uns anlässlich einer Nachlassbearbeitung freundlicherweise die Transkription eines Briefes der Berliner und Weimarer Bürgerin Maria Brendel mitgeteilt, wofür sich die Redaktion herzlich bedankt.

Wir möchten die Fundstelle hier wiedergeben, weil es uns heutigen Lisztfreunden immer irritierend erscheinen will, dass Person und Gestalt Liszts zumal bürgerliche Kreise so extrem zu polarisieren vermochte, wofür wir hier einmal ein »negatives« Beispiel aus der direkten weiblichen Nachbarschaft der Hofgärtnerei haben.

1876 schreibt Maria Brendel, spätere Schauss, aus Weimar einen Brief an Lieschen von Hardenberg in Berlin und berichtet – neben häuslichen Dingen und einer verschobenen Taufe – davon, dass sie eine Wohnung gegenüber derjenigen Liszts bezogen hätten.

Nachfolgend ein Auszug aus dem Brief von Maria Brendel an Lieschen v. Hardenberg. MS

Weimar, 28.04.1876

Liebstes Lieschen!

Nein wie die Zeit doch so schnell hingeht, vor vierzehn Tagen erhielt ich Deine letzten Zeilen und heute beantwortete ich dieselben erst, das ist stark, nicht wahr liebes Herz? Siehst Du und ich bin immer noch hier in Weimar [...].

Hab ich Dir schon geschrieben, daß Liszt jetzt hier ist und uns schräg vis-à-vis wohnt, nicht sehr beliebt am Hofe, überhaupt hier in Weimar, er liebt zumal sehr die Damen und hat verschiedene Freundinnen hier, mit denen er sich im Park rendez-vous giebt, er grüßt jedes junge Mädchen auf der Straße; dabei kannst Du dir keinen häßlicheren eklerischen Mann denken, wie er ist. Sonst ist hier wenig passiert, was für Dich von Interesse sein könnte.

[...]

Bis dahin leb wohl, grüße Deinen lieb Mann, und Dein Geschwister herzlich von mir, Du aber sei innig geküßt und umarmt

Original: 8 Seiten auf 2 Blatt (22,2 x 14,0 cm / 22,2 x 28,0 cm), Handschrift in schwarzer Tinte auf Papier.

Von der alten treuen [...]

Maria.

---

## Einladung zu einem Wochenende mit Liszts Orchesterwerken in Köln

Nach der Doppelaufführung des »Christus« in diesem Jahr erwartet die Kölner 2007 ein weiteres Highlight Lisztscher Orchesterwerke: Die Kölner Philharmonie bietet im März 2007 an einem Wochenende gleich zwei Liszt-Konzerte. Das **Russische Nationalorchester** unter Leitung von **Mikhail Pletnev** und der Pianist **Denis Matsuev** werden das folgende Programm spielen:

### **Samstag, 24. März 2007 | 20.00h**

- Les Préludes (S 97)
- Konzert für Klavier u. Orchester Nr. 1 Es-Dur (S 124)
- Prometheus (S 99)
- Hunnenschlacht (S 105)
- Festklänge (S 101)

### **Sonntag, 25. März 2007 | 18.00h**

- Orpheus (S 98)
- Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 A-Dur (S 125)
- Totentanz f. Klavier u. Orchester (S 126)
- Héroïde funèbre (S 102)
- Mazeppa (S 100)

Eines der schönsten Kölner Hotels wäre bereit, den Mitgliedern der Franz Liszt Gesellschaft – so die Planung –



Einladung: Liszts Orchesterwerke in der Kölner Philharmonie.

einen »speziellen Preis« einzuräumen und auch weitere Programmpunkte für uns zu organisieren. Wie stets hängt alles davon ab, wieviele Interessenten sich finden. Die Redaktion sammelt ab sofort Anfragen und macht dann entsprechende Angebote. Anfragen bitte an Gabriele Fischer (Kontakt siehe Impressum).

Wer gern auf eigene Faust planen möchte: Der Vorverkauf beginnt am 24./25. November. Karten bei <www.koelnticket.de> oder telefonisch unter 0221-2801. GF

## Auftritt: Raiding

Es tut sich was im Burgenland. Erste Eindrücke aus der Ferne.

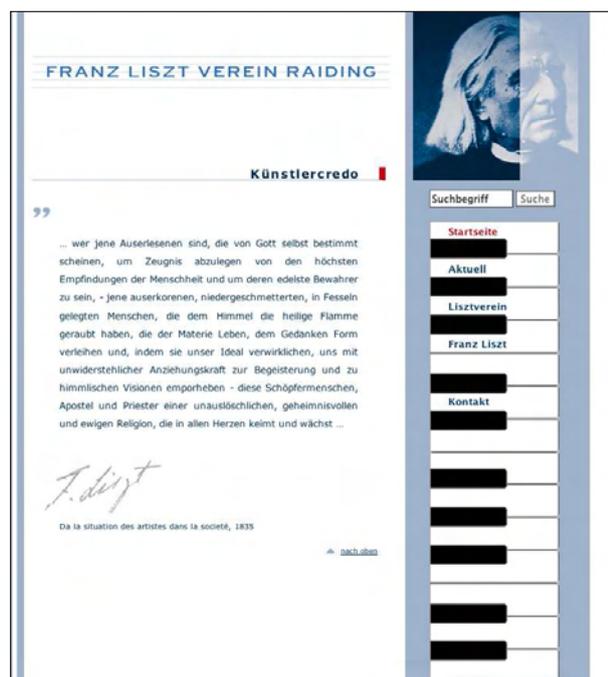
So schön es auch gewesen wäre: Von den in diesen Tagen um Liszts 195. Geburtstag in Raiding stattfindenden Ereignissen können wir hier vorläufig wenig mehr berichten, als dass sie stattfinden. Keine ›vie bifurquée‹ zwischen den diesjährigen Liszt-Festivals in Thüringen und dem Burgenland, sondern liszten to Raiding – from beyond.

Sicher steht Raiding dieser Tage ganz im Zeichen der mit Spannung erwarteten Eröffnung des neuen Konzertsaals des Liszt Zentrum Raiding und des *franz liszt festival 2006* (15.-22.

10.). Nach ersten Berichten sind Saal und Programm ein voller Erfolg. Und in der Tat lassen das Bauwerk und die



Der neue Konzertsaal des Liszt Zentrum Raiding. Rechts das Geburtshaus.



zu dessen Betrieb 2003 neu geschaffene Organisationsstruktur auch einiges erwarten.

Die Zusammenarbeit zwischen Künstlerischer Leitung / Geschäftsführung, der Gemeinde Raiding, dem Lisztverein Raiding und dem Land Burgenland findet auf Führungsebene in der »Franz Liszt Gesellschaft Burgenland« statt und verbindet damit künstlerische, wirtschaftliche und politische Interessengruppen. Daher kann es auch nicht verwundern, dass das erste Symposium des neuen Liszt Zentrums am 17. Oktober sich mit

Kultur- und Standortmarketing (»Starke Marken in Kultur, Tourismus & Wirtschaft«) befasste.

Der neue große Konzertsaal des Liszt Zentrum kann mit einigen Superlativen aufwarten und verspricht durch die Verpflichtung des Münchner ›Akustikpapstes‹ Prof. Karlheinz Müller auch klanglich höchstes Niveau. Man darf gespannt sein, ob es gelingt, ihn zu einer ›starken Marke‹ in Programm und Besuch zu machen. Die Voraussetzungen dazu scheinen zu stimmen.

Dass auch der Keimzelle der burgenländischen Lisztpflege, nämlich dem Lisztverein Raiding, nun größere Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortungen zuge wachsen sind, mag man nicht nur an seiner organisatorischen Einbindung und dem jüngst überarbeiteten Statut erkennen, sondern auch an seinem beneidenswert gelungenen Internetauftritt ([www.lisztverein.at](http://www.lisztverein.at)).

Die Seiten sind schick, schlank und technisch auf dem neuesten Stand – vor allem aber sind sie informativ. Die satzungsmäßige Aufgabe, die Programme des Zentrums »geistig zu vertiefen«, wird künftig ein »Klin-

Blick auf die Bühne des 600 Besucher fassenden Konzertsaals. Den Flügel wählte der Pianist Pierre-Laurent Aimard aus.



gender Werkführer Franz Liszt« auf den Webseiten ergänzen, auf den man jetzt schon gespannt sein darf.

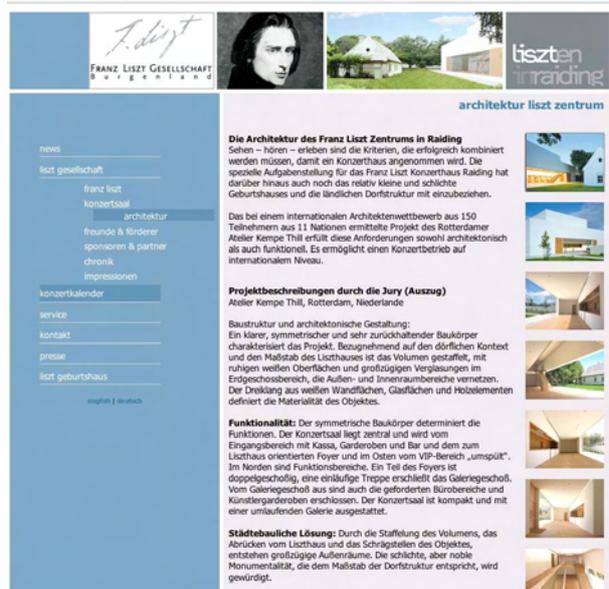
Unter dem Verweis »Franz Liszt lexikalisch« hat Gerhard Winkler eine »ausführliche Biografie Franz Liszts, ein Verzeichnis seiner wichtigsten Werke sowie ein Verzeichnis der wichtigsten Lisztliteratur« beigesteuert; ausführliche Informationen über das Liszt-Museum im Geburtshaus runden die inhaltliche Seite ab. Sofern auch die übrigen Ziele des neuen Statuts – z. B. Sonderveranstaltungen und international ausgerichtete »Liszt-News« – auf



Wer stets über die aktuellen Neuigkeiten des Raidinger LV informiert sein möchte, kann das per Tastendruck einrichten.

den Internetseiten ihren Niederschlag finden, wird man dort den wohl führenden Informationspool zu Franz Liszt erwarten dürfen.

Um einiges erweitert werden wird dieser Pool von den Seiten der burgenländischen Liszt-Gesellschaft ([www.franz-liszt.at](http://www.franz-liszt.at)), dessen Hauptgegenstand natürlich die Veranstaltungen im und um das Liszt Zentrum und den Konzertsaal bilden. Veranstaltungskalender und Besucherinformationen, aber auch viel Wissenwertes über Bau und Architektur des Konzertsaaus füllen die sehenswerten Seiten. So kann man sich zu Hause schon mal seinen Lieblingsplatz im Konzert seines Lieblingskünstlers, sein Hotelzimmer und die Art der Anreise (z. B. im »Liszt-Bus« mit Stern) aussuchen – oder eben nur die



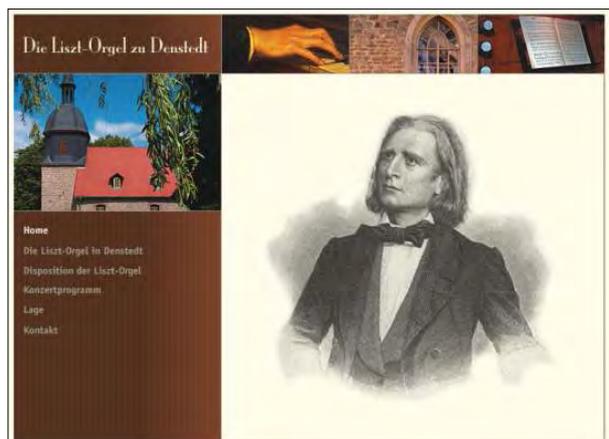
Pressekritiken lesen und den »Klingenden Konzertführer« hören, weil man nicht da war.

Nach diesem furiosen Auftritt, der weit über die Grenzen Raidings – und dank der gelungenen Internetseiten auch über das Burgenland hinweg – ausstrahlen dürfte, darf man gespannt sein auf die weitere Entwicklung. Manche kritische Frage sei auf die Zeit der Rückschau auf die festlichen Oktobertage 2006 verschoben, die hier dann hoffentlich von jemandem gehalten wird, der auch dabei war... MS

## Neues aus Denstedt 25 Jahre »Denstedter Orgelmusiken«

Die »Denstedter Orgelmusiken« unter Leitung ihres Initiators Michael von Hintzenstern feiern 2006 ihr 25jähriges Jubiläum. Wohl zu diesem Anlass bekam die Denstedter Peternell-Orgel nun auch eine neue und gut gestaltete Internetseite. Neben Informationen zur Geschichte der Orgel und ihrer Organisten, zu denen bekanntlich Liszt und sein legendarischer Kantor Gottschalg zählten, dürfte die Besucher dieser Seite ([www.lisztorgel.de](http://www.lisztorgel.de)) vor allem das Konzertprogramm interessieren.

Alexander Wilhelm Gottschalgs 100. Todestag soll 2008 gedacht werden – nicht nur in Denstedt, sondern u. a. auch in seinem Geburtsort Mechelroda, in Tiefurt und in Weimar. Zu diesem Zweck hat sich ein Komitee gebildet, dessen Ehrenpatronat Liszts Urenkel Dr. Gottfried Wagner (Mailand) übernommen hat. Über die in diesem Zusammenhang geplanten Veranstaltungen werden die Liszt-Nachrichten in der kommenden Ausgabe berichten.



Klein, aber fein: Die Internetpräsenz der Denstedter Liszt-Orgel.

Zuvor aber schon ein Aufruf: Es ist eine Ausstellung geplant, für die noch Notenausgaben von Gottschalgs »Repertorium für Orgel, Harmonium oder Pedalflügel« ebenso gesucht werden wie Ausgaben der Kirchenmusikzeitschrift »Urania« sowie Gutachten des Orgelrevisors Gottschalg. (Kontakt über die Redaktion.) MS

## »Zukunft Musik«

### Wolfram Huschke schreibt eine Geschichte der Weimarer Hochschule für Musik

Es ist zweifellos ein schwieriges Unternehmen, die Geschichte einer Institution darzustellen, deren Auftrag die Ausbildung von Künstlern ist. »Eine Kunsthochschule wird gleichermaßen von ideellen und materiellen Rahmenbedingungen geprägt wie von lebendigen künstlerischen Realitäten getragen und von Ideen zur Entwicklung der Kunst und Ausbildung nach vorn getrieben. Die Zukunft der Kunst [...] ist bereits durch die Aufgabenstellung, die Ausbildung junger Leute, die Zukunft gestalten werden, ständig gegenwärtiger Denk- und Handlungsansatz, ist gleichzeitig der Maßstab für ein Selbstbild, für die Identität der Institution.« (S. 9)

Der Weimarer Musikhochschule ist das Ringen um die institutionelle Gestalt wie um den künstlerisch-ideellen Auftrag nach langer und schwerer Geburt sozusagen in die Wiege gelegt. Deshalb ist es gut, wenn auch mitunter erschwerend für den Leser, dass Wolfram Huschke ihm das Schweißtreibende, oft Enttäuschende, Kraftraubende und Ermüdende, auch Haarsträubende dieses mitunter fast körperlichen Ringens in schier unerschöpflicher Faktenfülle schildert. Nicht nur entgeht er so der »leidigen ›Festschrift-Lyrik« (S. 11) in der Folge der drei identitätsstiftenden Jubiläumsdaten – 1872 Gründung der Großherzoglichen Orchesterschule, 1930 Umbenennung (bzw. Statusänderung) in »Staatliche Hochschule für Musik« und 1956 Namensgebung zur »Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar«. Er erreicht damit auch die formale wie inhaltliche Näherung an die den Ausgangspunkt bildenden, sozusagen öffentlichen Fragen: Die Geschichte der Institution vor, während und nach der Herrschaft zweier totalitärer Staaten zu reflektieren.

Nachzuholen galt es da die Zeit während des Nationalsozialismus; fortzusetzen war die vertiefende Auseinandersetzung mit der DDR-Zeit. Zu beginnen war aber – und dies nicht weniger von Belang – die Rückschau auf das Geleistete der Jahre nach 1990, die der Autor als

»Bericht eines Zeitzeugen« apostrophiert – hat er die Institution mit ihren Menschen in dieser Zeit doch aus nächster Nähe miterlebt und nach eigener Einsicht mit gestaltet.

Als Betroffener, Beteiligter und Handelnder zieht Wolfram Huschke sich nicht auf Sachzwänge oder Quellenlage zurück; er bezieht seine jeweilige Position in die Darstellung mit ein. Gerät das Kapitel 1956-1990 dadurch zum verhältnismäßig knappen »Überblick«, das gleich starke Kapitel zum Zeitraum 1990-2003 aber relativ ausführlich, so entspricht das der konsequenten Reflexion des Zeitgenossen und Historikers Huschke.

Was aber das Spezifische der Weimarer Musik(hoch)schule ausmacht, als Motiv und Movens das institutionelle, künstlerische, auch politische Ringen voran treibt, das sind die künstlerischen Ausbildungskonzepte des Gründers Carl Müllerhartung und des »Übervaters« Franz Liszt. Gerade diesem Thema widmet sich der Autor eingangs ausführlich und schafft durch dieses erste Kapitel nicht nur die Grundlage zu weiterer Forschung, sondern auch eine Basis zur Bewertung des in der Folge Erreichten und – vielleicht noch wichtiger – schlägt mit Hilfe vorausweisender Konzepte den Bogen in die Zukunft. Wenn man – nach mancher Mühe – auf den letzten Zeilen des Buches angelangt, mit dem Autor dem greisen Meister Liszt die Frage nach dem Erreichten stellt, weiß man zwar, wie schwer das errungen wurde, es ist einem aber auch vor der Zukunft nicht bange. MS



448 S. 60 Abb.  
Köln/Weimar/Wien:  
Böhlau 2006.  
ISBN 3-412-30905-2  
€ 34,90.

## Zwei Aufrufe

**Liszt in the movies.** – Zur Gestaltung der Ausstellungen im neueröffneten Liszt-Museum Hofgärtnerei werden *Film-, Fernseh- und Videotitel gesucht*, die sich mit Liszt und / oder seiner Musik im engeren und weiteren Sinne befassen. Es genügt, Titel bzw. Quelle zu nennen, damit entsprechend recherchiert und beschafft werden kann. Hinweise bitte an Geschäftsstelle oder Redaktion.

**Neue Ziele.** – Nachdem zur Rettung und Restitution der Weimarer »Altenburg« durch die FLG nun viel getan wurde – erinnert sei nur an die Restaurierung und originale Gestaltung der Räume 1. Stock oder den Museumsraum – und auch die Veranstaltungen dort zu festen In-

stitutionen geworden sind, hat die **Diskussion über alternative Aufgaben der FLG** begonnen. Ein wesentlicher Punkt sollte die Unterstützung bei Erhalt und Anschaffung von Lisztiana sein. So wurde bereits der Ankauf der Gille-Briefe für den Liszt-Bestand im Goethe- und Schiller-Archiv ermöglicht (s. LN N° 6); die Anschaffung eines weiteren Briefs von Liszt an Gille auf einer Kölner Auktion ist leider am zu hohen Zuschlagspreis gescheitert. Auf die teils dramatische Situation der GSA-Bestände, insbesondere der Musicalia, hat Evelyn Liepsch aufmerksam gemacht. Die Diskussion über die Möglichkeiten und Aktivitäten der FLG in diesem Zusammenhang, die naturgemäß auch über Weimar hinaus reichen werden, wird die Mitgliederversammlung sicher beschäftigen.

## Bildnachweise

Titelcollage von Gabriele Fischer, Motive: Ruth-Maria Möller (Hofgärtnerei) und siehe S. 12-13.

S. 3-7 Abb. Wiedereröffnung Liszt-Museum Weimar: Helga Muck, Augsburg und Michael Straeter, Köln.

S. 8-10 Liszt-Gedenkstätten, Weimar: Ruth-Maria Möller.

S. 11 Abb. Kölner Philharmonie: KölnMusik GmbH, Köln.

S. 12-13 Abb. Internetseiten Lisztverein Raiding: <[www.lisztverein.at](http://www.lisztverein.at)> – Franz Liszt Verein Raiding, Franz-Liszt-Platz 1, 7321 Raiding, Österreich – Internetseiten Franz Liszt Gesellschaft Burgenland: <[http://195.230.172.167/cms\\_liszt/front\\_content.php](http://195.230.172.167/cms_liszt/front_content.php)> – Abb. Internetseiten Franz Liszt Gesellschaft Burgenland, Schloss Esterházy, 7000 Eisenstadt, Österreich.

S. 13 Abb. Internetseiten Denstedt: <<http://www.lisztorgel.de>>, Michael von Hintzenstern, Paul-Schneider-Str. 26, 99423 Weimar.

S. 14 Abb. Buchtitel: Böhlau Verlag, Köln u. a.

## Impressum

### Herausgeber

Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar

Geschäftsstelle Lisztthaus ›Altenburg‹

Jenaer Straße 3, 99423 Weimar.

E-Mail [kontakt@franz-liszt-gesellschaft.de](mailto:kontakt@franz-liszt-gesellschaft.de)

Internet <http://www.franz-liszt-gesellschaft.de>

Bankverbindung Deutsche Bank 24, BLZ 820 700 24, Konto

281 99 44 00 – SWIFT-BIC: DEUTDEDB33, IBAN: DE03

8207 0024 0281 9944. – Bei allen Zahlungen bitte unbedingt

den Verwendungszweck angeben!

### Redaktionsanschrift

Redaktion »Liszt-Nachrichten«

Fustenburgstraße 3, 50935 Köln.

Telefon 0221-37 25 08, Fax 0221-9433 9282.

E-Mail [redaktion@liszt-nachrichten.de](mailto:redaktion@liszt-nachrichten.de).

Internet <http://www.liszt-nachrichten.de>.

### Redaktion

Michael Straeter, Köln (v.i.S.d.P.), (MS). Gabriele M. Fischer, Köln (GMF). Dieter Muck, Stadtbergen (DM).

### Mitarbeiter dieser Ausgabe

Wolfram Huschke, Ruth-Maria Möller, Nike Wagner.

### Bezug

Die »Liszt-Nachrichten« erscheinen im Frühjahr und Herbst des Kalenderjahres. Sie werden an die Mitglieder der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar per Post versandt. Auf Wunsch ist nach Mitteilung an die Redaktion der Bezug der aktuellen Bildschirmausgabe (PDF) per E-Mail möglich. Bezug für Nichtmitglieder und Körperschaften über Mitteilung an die Redaktion oder die Geschäftsstelle.

### Einsendungen und Beiträge

Die Redaktion nimmt gern Beiträge von Mitgliedern wie Nichtmitgliedern entgegen. Einsendungen werden per Briefpost oder E-Mail an die Redaktion erbeten. Text- und Bildmaterial bitte möglichst computerlesbar und unformatiert liefern. Originale nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion und unter Adressangabe für evtl. Rückfragen einsenden. Bei erwünschter Rücksendung frankierten und adressierten Rückumschlag beilegen. Rücksendung ohne frankierten Rückumschlag nur auf Kosten des Einsenders.

Die Entscheidung über Abdruck und Änderung von Beiträgen behält sich die Redaktion vor.

### Layout und Satz

Gabriele M. Fischer & Michael Straeter, Köln. – Titelgestaltung: Sabine Fritah-Lenze, Köln. – Korrektur: Eva Faresin, Köln.

### Druck

Gedruckt in Weimar bei der Druckerei Schöpfel GmbH

Ernst-Kohl-Straße 18a, 99423 Weimar.

Telefon 03643-20 22 96.

E-Mail [info@druckerei-schoepfel.de](mailto:info@druckerei-schoepfel.de).

Internet <http://www.druckerei-schoepfel.de>.

Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

ISBN 3-9810078-4-0

# DIE FRANZ-LISZT-GESELLSCHAFT E.V. WEIMAR

Mehr denn je ziehen die Musik Franz Liszts und seine Persönlichkeit Musikfreunde aus aller Welt in ihren Bann. Seine weit in die Zukunft weisenden Konzepte und sein europäisches Denken haben ihre Anziehungskraft bis in die Gegenwart nicht verloren. Die Franz-Liszt-Gesellschaft (FLG) am besonderen Ort Weimar nimmt die Komplexität des Phänomens Liszt ernst. Dies bedeutet:

1. Die FLG verbindet die Arbeit einer künstlerischen mit der einer wissenschaftlichen Gesellschaft und mit einem Kreis der Kenner und Liebhaber der Musik Liszts und der Musik des 19. Jahrhunderts. Sie fördert die künstlerische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Werk und Wirken Liszts und seiner Zeitgenossen aus heutiger Sicht und im heutigen Musikleben.

2. Die FLG begleitet engagiert die Sicherung und Erweiterung der Weimarer Liszt-Sammlungen und die Nutzung der ›Altenburg‹ als Zentrum europäischer kultureller Begegnung im Sinne Liszts, also durchaus auch mittels neuer und neuester Musik.

3. Die FLG baut Brücken zwischen Laien und Fachleuten verschiedener Profession, zwischen Menschen und Institutionen der europäischen Kulturstadt Weimar mit Mitgliedern und Partner-Institutionen in aller Welt. Sie ist dort, wo ihre Mitglieder Kontakte zu anderen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern im Sinne ihrer Ideen finden. Alljährlich um den Geburtstag Liszts am 22. Oktober sind die »Weimarer Liszt-Tage« Höhe- und Treffpunkt der FLG.

Die FLG verwirklicht durch ihre Mitglieder ihre Anliegen in Form von künstlerischen und wissenschaftlichen Ereignissen und Publikationen und durch das freundschaftliche, kollegiale Gespräch, die Anregung, die kritische Meinung, im Hinblick auf die Musikkultur unserer Zeit und deren zukünftiger Entwicklung.

Die »Weimarer Liszt-Tage« sind der alljährliche Höhe- und Treffpunkt der Franz-Liszt-Gesellschaft. Eingebettet in ein exklusives Veranstaltungs- und Konzertprogramm Ende Oktober jeden Jahres (in der Zeit um Liszts Geburtstag am 22. Oktober), diskutiert und beschließt die Mitgliederversammlung die Vorhaben des nächsten Jahres. Alle drei Jahre verbinden sich die Liszt-Tage mit dem »Weimarer Liszt-Festival« der Hochschule für Musik Franz Liszt und dem Internationalen Franz Liszt Klavierwettbewerb zu einem Treffen von Künstlern, Wissenschaftlern und Liszt-Freunden aus aller Welt.

Sonntags-Matineen in der ›Altenburg‹ zählten vor 150 Jahren zu den bemerkenswerten und auch sehr wohl bemerkten Ereignissen in Weimar, in Europa und der gesamten ›gebildeten Welt‹. Der Hausherr Franz Liszt selbst saß am Klavier – wie Jahrzehnte später in seinem zweiten Weimarer Domizil, der ›Hofgärtnerei‹ am Eingang zum Ilmpark. Die ›Altenburg‹ in der Jenaer Straße gehört neben dem Stadtschloss und Goethes Haus Am Frauenplan zu den kulturhistorisch wichtigsten Gebäuden in Weimar. Wie zu Franz Liszts Zeiten musizieren heute in jener Etage, in der sich damals europäische Kulturgeschichte ereignete, neben erfahrenen Meistern ihres Faches besonders auch junge Künstler.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der ›Altenburg‹ und laden Sie nach dem Programm herzlich zum geselligen Verweilen in den Räumlichkeiten des Lisztschen Wohnhauses ein. Mitglieder der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar erhalten zu allen Veranstaltungen der Gesellschaft ermäßigten oder freien Eintritt, zweimal jährlich die »Liszt-Nachrichten« sowie die Jahresgabe der Franz-Liszt-Gesellschaft.

Werden Sie Mitglied der FLG! Der Jahresbeitrag beträgt EUR 30 (EUR 20 ermäßigt). Wenden Sie sich an die Geschäftsstelle der FLG oder per Internet an: <http://www.franz-liszt-gesellschaft.de>. Wir freuen uns auf Sie und informieren Sie gern.

Prof. Dr. Wolfram Huschke  
Prof. Dr. Detlef Altenburg  
Prof. André Schmidt  
Christine Gurk

*Präsident*  
*Vizepräsident*  
*Geschäftsführer*  
*Schatzmeisterin*

Alfred Brendel  
Nike Wagner

*Ehrenpatrone*  
*der Gesellschaft*

Beitrittserklärung (*bitte ausfüllen, abtrennen und absenden an:*)

**Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar**  
**Geschäftsstelle Liszt-Haus »Altenburg«**  
**Jenaer Straße 3**  
**99423 Weimar**

Ich möchte der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar (FLG) beitreten. Der jährliche Beitrag beträgt 30,00 EUR (20,00 EUR ermäßigt).

Name, Vorname, Titel \_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_  
Postleitzahl, Ort \_\_\_\_\_  
Telefon, E-Mail \_\_\_\_\_

Ich zahle (bitte ankreuzen): per Überweisung  per Lastschrift  per Verrechnungsscheck  per Bankeinzug .

Bankverbindung: Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar, Deutsche Bank 24, BLZ 820 700 24, Konto: 281 99 44 00.

Einzugsermächtigung: Ich ermächtige die FLG widerruflich, den jährlichen Mitgliedsbeitrag von \_\_\_\_\_ EUR bei Fälligkeit einzuziehen.

Bank und Sitz: \_\_\_\_\_ Bankleitzahl: \_\_\_\_\_ Kontonummer: \_\_\_\_\_ Kontoinhaber: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_